

Wirtschaft | Bei Bauvorhaben soll vermehrt auf Schweizer Holz gesetzt werden

Mehr einheimisches Holz

Sitten | Die Fachverbände «Walliser Wald» und «Cedotec-Lignum» wollen die Bevölkerung darauf aufmerksam machen, bei Bauten aller Art nur Schweizer Holz zu brauchen und setzten gestern einen Forstbetrieb gekonnt in Szene.

«Es ist möglich, mit Walliser Holz zu bauen», ein Spruch, den Christina Giesch, Direktorin des Walliser Waldwirtschaftsverbandes, und ihre Kollegen gestern an der Medienorientierung noch so gerne wiederholten.

Baustoffe aus dem eigenen Wald

Der Ort der Medienkonferenz war aber kein gewöhnlicher. Diese fand im Werkhof «Forestae» des Forstreviers «Cône de Thyon» statt, wo die Arbeiterschaft schon fleissig am Sägen war, als gestern kurz vor 10.00 Uhr der Tross der Medienschaffenden heranbrauste. Den Ort hatten Christina Giesch vom Walliser Waldwirtschaftsverband und Markus Mooser, Direktor Cedotec-Lignum (Promotionsorganisation für Schweizer Holz), bewusst ausgewählt, um im Rahmen der Zertifikatsübergabe «Herkunftszeichen Schweizer Holz» an das Forstrevier «Cône de Thyon» auf die Herausforderungen und Zukunftsvisionen des Holzgewerbes aufmerksam zu machen.

Das Forstrevier erhielt das Zertifikat «Herkunftszeichen Schweizer Holz» für den Neubau des Werkhofs «Forestae». Das neue Gebäude wurde zu 85 Prozent mit einheimischem Holz erstellt. Das für den Bau verwendete Schweizer Holz (rund 150 Kubikmeter) stammt aus den vom Forstrevier «Cône de Thyon» bewirtschafteten Waldgrundstücken. Nichts Ungewöhnliches, könnte man meinen. Es sollte doch eine Selbstverständlichkeit sein, dass ein Forstrevier für den Bau seines Werkhofes auf Eigenholz zurückgreift. Doch scheinbar ist das nicht immer der Fall, wie gestern an der Medienkonferenz den Voten der einzelnen Referenten zu entnehmen war.

Leider würden längst nicht alle Bauten im Wallis mit einheimischem Holz hochgezogen, betonte Markus Mooser. «Ich bedauere das, denn die Verwendung von Schweizer Holz fördert die Erhaltung und nachhaltige Nutzung unserer Wälder.»

«Bezahlbare Preise»

Wie Mooser weiter betonte, sei das Holz aus Schweizer Wäldern auch von hoher Qualität: «Die Schweiz verfügt über eines der strengsten Waldgesetze der Welt und über eine Forstverwaltung, die garantiert, dass der Wald nicht übernutzt wird und in einer umweltgerechten Weise bewirtschaftet wird.»

Auch das Argument, wonach bauen mit Schweizer Holz viel zu teuer sei, lässt Mooser so nicht gelten. Seine Organisation hat zusammen mit dem Walliser Waldwirtschaftsverband eine entsprechende Studie in Auftrag gegeben. Das Resultat: Die Mehrkosten bei der Verwendung von Schweizer Holz bei einem Bau sind unbedeutend, maximal drei Prozent des Preises für das gesamte Gebäude. Und Mooser fügte noch ein weiteres Argument an: «Wer auf Holz aus der Region setzt, leistet einen lebenswichtigen Beitrag für die regionale Wirtschaft und hilft, dezentrale Arbeitsplätze zu erhalten.»

Für Marielle Dayer, Präsidentin des Reviere «Cône de Thyon», war immer klar, dass der Neubau des Werkhofes mit Holz aus der eigenen Region bewerkstelligt wird, wie sie gestern betonte.

Auch Bernhard Zanella vom Walliser Sägewerksverband wies darauf hin, dass bei Bauprojekten das Zurückgreifen auf einheimisches Holz eigentlich eine absolute Pflicht sei. Zanella betonte aber auch, dass die einheimischen Schreinereien und Zimmereien, die seiner Meinung nach eine gute Arbeit leisten, sich noch vermehrt auf ihre eigenen Stärken und Innovationen besinnen sollen. vsm